

JURY - BERICHT - AUSSCHNITT

6. BEURTEILUNG DER PROJEKTE

fen sich die Mitglieder am 18. Mai 1990 in der Aula der Wirtschaftsmittelschule Bern am Waisenhausplatz.

6.2 Vorprüfung

Die **ingenieurstatistische Vorprüfung** durch das Ingenieurbüro Walder + Marchand (Ingenieur des Métro-Parkings) hat folgendes ergeben:

- Die Baumstandorte sind nur im Bereich der Deckenfelder (zwischen den Unterzügen) möglich. Bei einzelnen Projekten müssen dadurch Bäume verschoben oder weggelassen werden.
- Rinnen und Bäche im Bereich der Einstellhalle sind nicht möglich, da die **Überdeckung** der obersten Decke nur 3 cm beträgt.
- Der Vorschlag zweier Projektverfasser, neue Gebäude auf die Einstellhalle zu stellen, ist ingenieurmässig problematisch. Die anfallenden Lasten über zwei untere Geschosse abzustützen ist sehr aufwendig.

Die Kontrolle des Tiefbauamts der Stadt Bern der **Grobkostenberechnungen** und eine Schätzung der Kosten für Belagsarbeiten (ohne Werkleitungen) sowie der Kosten für Neubauten, Umbauten oder Abbruch, haben grosse Differenzen unter den Projekten ergeben. Die Belagsarbeiten belaufen sich von Fr. 230.-- bis Fr. 730.-- pro Quadratmeter und die Gebäudekosten von Fr. 0,05 Mio bis Fr. 6 Mio. Diese Angaben dienen als Hintergrundinformation und hatten für die Beurteilung der Projekte keine zentrale Bedeutung.

6.3 Entscheid

Die Gesamtbewertung der Projekte und die Diskussion über das weitere Vorgehen wurden im Plenum geführt und entschieden. Vor der eigentlichen Jurierung wurden die Ergebnisse der Vorprüfung bekanntgegeben und die Projektbeschriebe durch die Fachjuroren verfasst und durch das Plenum ergänzt, korrigiert und genehmigt.

Die Beurteilung fand im Rahmen der im Programm formulierten Ziele und Bedingungen statt.

Im Rahmen der Beurteilung hatten **städtebauliche Ueberlegungen** einen hohen Stellenwert. Vor allem die Frage der **Raumbezüge und der Raumgliederung** nahm einen hohen Stellenwert ein.

Weiter wurden auch **Nutzungsfragen und Ueberlegungen** zu **Materialisierung und Gestaltung des Bodenbelags** umfassend erörtert.

Ein Projekt entsprach in optimaler Weise den Erwartungen und Anforderungen. Mit 14 Ja-Stimmen (bei 3 Enthaltungen) empfiehlt die Jury dem Gemeinderat, das Projekt "ohne Kennwort" der Landschaftsarchitekten Stöckli, Kienast und Köppel aus Bern und Zürich zur Weiterarbeit mit folgenden Auflagen:

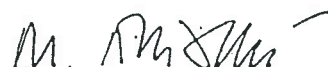
- Die Gesamtidee und die einzelnen gestalterischen Eingriffe, wie sie die Projektverfasser vorschlagen, sollen durch eine grafische Ueberarbeitung sichtbarer gemacht werden. Dies gilt auch für die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten auf den Plätzen.
- Die Ausstellung soll unter Einbezug dieser Ueberarbeitung erfolgen und muss somit verschoben werden.

Das Beurteilungsgremium genehmigt einstimmig den vorliegenden Bericht:

Marc-Roland Peter, Gemeinderat
Planungs- und Baudirektor



Marco Albisetti, Gemeinderat
Polizeidirektor



"Ohne Kennwort"

Mit einer Reihe von minimalen Eingriffen versuchen die Verfasser, die in der vorgefundenen Situation schlummernden Qualitäten zur Geltung kommen zu lassen und in einen zwingenden Gesamtzusammenhang einzubinden.

Sie akzeptieren zunächst den Raum von Waisenhaus- und Bärenplatz als Nahtstelle im Aufbau der Stadt Bern. In einem ersten Schritt wird dieser Raum daher entrümpelt. Sodann erfolgt eine Modellierung des Platzquerschnittes durch Aufwölbung der Platzmitte und eine Befestigung des stadtauswärts gelegenen Randes durch eine Folge rhythmisierter Granitstreifen, deren Geometrie die leichte Unregelmässigkeit des Platzrandes ablesbar machen. Dieser äussere Rand nimmt den Anlieferungsverkehr auf; er wird mit einer an Seilen aufgehängten Beleuchtung betont, wobei die Platzfront selbst das Licht reflektiert und ein Gegenüber zur mit Kaffeehäusern belegten Sonnenseite des Platzes bildet. Diese Festlegungen im Schnitt ergeben eine weiträumige Wirkung der Plätze einerseits und tragen zur Ablesbarkeit der historischen Stadtentwicklung andererseits bei.

Auch in der Längsrichtung wird der Platz unter Einbezug der bestehenden Elemente mit knappen Mitteln gut begrenzt und gegliedert. Auf der Seite Bundesplatz bildet die bestehende Baumgruppe nach wie vor den Abschluss; die vorhandenen Spielgruppen und die Bänke werden neu angelegt. Auf der gegenüberliegenden Seite wird das Waisenhaus als Abschluss durch eine perspektivisch wirkungsvolle Ergänzung der Baumpflanzung und durch die Anlage des Waisenhausplatzes als leere, sanft geneigte Fläche inszeniert. Zwischen diesen beiden Grenzen wird die Platzfolge vor allem durch die Verbindung Spitalgasse-Marktgassee unterbrochen, indem an dieser Stelle ebenerdig die Gassenpflasterung durchgezogen wird. Eine Reihe von Klangkörpern sollen diese Stelle akzentuieren und auf das sanfte Rauschen des verborgenen Stadtbaches aufmerksam machen.

Beim Holländerturm werden zwei Bäume geopfert, um eine Differenzierung zur Gruppe beim Bundesplatz zu erreichen. Die verbleibenden Bäume stellen nicht mehr eine Konkurrenz zum "Ort" des Sprünglibrunnens dar, sie verbinden vielmehr in Platzrichtung zum aufwendig ergänzten, undezidiert wirkenden Metrohäuschen, dessen neues Vordach bis in den Gassenraum der Zeughausgasse hineinragt - ein architektonisch interessanter Gedanke, der einer historischen und typologischen Analyse aber nicht standhält.

Am Übergang Nägeligasse-Zeughausgasse wird ein Klangelement gelegt, das die Fussgänger auf den Übergang zur Verkehrsfläche aufmerksam macht und gleichzeitig den Anlieferungsverkehr zur Platzfläche hin kanalisiert. Ein Abschlussselement vor dem Waisenhaus schliesslich dient als Sitzplatz vor dem Oppenheimbrunnen, ohne aber die Wirkung des Waisenhauses optisch zu beeinträchtigen.

In Bezug auf die Materialisierung schlagen die Verfasser auf den ersten Blick karg wirkende, dem Alltag angemessene Beläge vor, Mergel vor dem Waisenhaus, Asphalt und Aaregranit für die Platzfolge, Granitpflasterung für die Verbindung der Altstadtgassen. Sie verzichten bewusst auf alle bloss dekorativen, die räumliche Gleiderung nicht unterstützenden Musterungen. Blaukieselkalk, Aaregranit und Metall finden auch für die gliedernden Elemente beim Stadtbach und beim Waisenhaus Verwendung; sie bilden einen verhaltenen, in seiner Präzision aber jeden Tag neu erlebbaren Hintergrund für das farbige Theater der wechselnden Aktivitäten.

Insgesamt postuliert das Projekt für eine qualitätsvolle Durchbildung der alltäglichen Elemente einer Stadt dar. Die Verfasser setzen nicht auf kurzlebige Moden und auf dekorative Werte, sondern auf Raumbildung und Ablesbarkeit, des Aufbaus der gewachsenen historischen Stadt.